Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 141 (2015)
Heft: 5

Illustration: Irmas Kiosk
Autor: Fontana, Reto

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Allerletzte

ROLAND SCHÄFLI

Nein zum Urnengang

Abstimmungen sind lästig. Und sie werden meist durch Initiativen verursacht. Ein kleiner Teil des Volkes, die sogenannten Initianten, verlangt, dass sonntags allesamt früher aufstehen. Meist werden Initiativen dann abgelehnt (was vermutlich mit der schlechten Laune der Frühaufsteher zusammenhängt).

Darum, und aus anderen Gründen, hat die Avenir Suisse, eine wirtschaftsnahe Denkfabrik, ihre Schlote rauchen lassen und scharf nachgedacht: Durch eine Gesetzesinitiative soll die Zahl der nötigen Unterschriften verdoppelt werden. Die Bevölkerungszahl wird sich ja in unmittelbarer Zukunft sowieso nochmals verdoppeln. Die heute gültige Zahl von 100 000 Unterschriften wird in den meisten Fällen problemlos erreicht, wenn es um Erleichterungen für Autofahrer oder Steuerzahler geht.

In den frühen Tagen der Eidgenossenschaft, aus dem diese Regelung stammt, kam freilich ganz selten eine Initiative zustande, weil die Bevölkerungszahl noch unter der benötigten Unterschriftenzahl lag.

Die Avenir Suisse setzt damit auch ein Zeichen ans Ausland: die Demokratie soll für potenzielle Flüchtlinge, die hier Initiativen lancieren wollen, unattraktiver werden, Lästig nur, dass wir darüber abstimmen müssen.

Wunder von Bürglen

In Bürglen wurde jüngst ein Wunder anerkannt. Jemand, der hart wie Stein ist, liess sich erweichen: Der Bischof Vitus Huonder hat seine ansonsten sakrosankte Meinung geändert. Was ein Wunder ist.

Keine Angst, er ist nicht vom Glauben abgefallen. Aber er hat seinen Pfarrer begnadigt. Jener half dem Wunder freilich ein wenig nach, indem er zuvor einknickte. Nun ist es zwar nicht verwunderlich, wenn Geistliche auf die Knie gehen, was sie von Berufes wegen häufig tun. Aber der Kniefall des Pfarrers vor dem Vorgesetzten machte das bischöfliche Wunder erst möglich.

Bekanntlich konnte der Bischof nicht selig werden mit dem abtrünnigen Urner Pfarrer, der da einfach hinging und links und rechts Schwule segnete. Der gefallene Pfarrer sollte daher strafversetzt werden, in eine Leprakolonie in Afrika und noch weiter weg, wo er weniger Schaden anrichten konnte.

Da er nun aber hoch und heilig versprach, keine Freestyle-Segnungen von Homos (und das schliesst im Fall Lesben mit ein, Wendelin) vorzunehmen, da stand dem Wunder nichts mehr im Wege – und der Bischof konnte seine in Stein gemeisselte Meinung ändern. Wenn man einer Meinung mit Vitus Huonder ist, dann können noch Wunder geschehen. Und so ist das verloren geglaubte Schäfchen doch noch in den Schoss der Kirche zurückgekehrt.

Geschoren zwar, aber Hauptsache wieder da.